Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 110 Herford, Donnerstag, den 11. Mai **1916**

Wilsons Antwort in Berlin überreicht.

TU. **Berlin**, 10. Mai. Um 12¾ Uhr mittags begab sich der Botschafter Gerard ins Auswärtige Amt, um dem Staatssekretär von Jagow die amerikanische Note zu überreichen. Die Unterredung, die sich an die Ueberreichung der Note zwischen dem Botschafter Gerard und dem Staatssekretär von Jagow anschloß, dauerte nahezu eine Stunde. Erst gegen 2 Uhr kehrte der Botschafter in sein Palais zurück.

TU. Berlin, 10. Mai. Botschaftsrat Grew von der hiesigen amerikanischen Botschaft begibt sich dieser Tage nach Newyork. Man nimmt an, daß er Gelegenheit haben wird, an zuständiger Stelle in Amerika über die letzten Vorgänge in Deutschland, soweit sie mit den jetzt beigelegten U-Boot-Differenzen im Zusammenhang standen, mündlichen Bericht zu erstatten.

*

Eine Erklärung Lansings.

Frankreich a. M., 10. Mai. Reuter meldet laut „Frankf. Ztg." aus Washington: Nach der Versendung der Note an Deutschland veröffentlichte Lansing eine Erklärung, daß der größte Teil der Note Deutschlands von Dingen handle, die die Vereinigten Staaten mit Deutschland nicht besprechen könnten. Der Hauptinhalt der Note sei der, daß Deutschland dem Wunsche Amerikas zustimme und daß, solange Deutschland sein Versprechen halte, für die Vereinigten Staaten kein Grund vorliege zu einem Konflikt, obgleich Amerikas „Verluste infolge der Verletzung amerikanischer Rechte durch deutsche U-Bootskommandanten, die auf Grund ihrer früheren Instruktion handelten, wieder gutgemacht werden müßten."

Die Erklärung sagt weiter: „Unser Konflikt mit England kann nicht den Gegenstand einer Besprechung mit Deutschland bilden. Es muß bemerkt werden, daß unsere Verhandlungen mit der englischen Regierung unwiderleglich auf Grund von bestehenden Vertragsverpflichtungen geführt werden müssen. Außerdem haben wir Vertragspflichten über die Art, in der die schwebenden Konflikte zwischen den beiden Regierungen verhandelt werden müssen. Wir haben Deutschland vorgeschlagen, ähnliche Verpflichtungen mit uns einzugehen. Deutschland hat diesen Vorschlag zurückgewiesen. Wenn jedoch der Gegenstand unseres Konfliktes mit Deutschland weiterhin Leben von Amerikanern bedroht, so wird es zweifelhaft, ob überhaupt derartige Verpflichtungen in Frage kommen können, wenn nicht die Bedrohungen während der Verhandlungen eingestellt werden."

London, 10. Mai. Die „Times" erfährt aus Washington, daß Anhänger des Präsidenten erklärten, daß dieser jetzt bestimmt sein letztes Wort gesprochen habe, daß, wenn die vereinbarten Bedingungen nicht eingehalten würden, ein Bruch ganz automatisch erfolgen werde. Die Presse stimmt im allgemeinen mit dieser Auffassung überein. Nur die Leute, die jederzeit etwas an der äußeren Politik der demokratischen Partei auszusetzen hatten, scheinen skeptisch und betonen, daß über in den letzten Wochen vorgekommene Angriffe auf Schiffe verschiedener Nationen, die ohne vorherige Warnung ausgeführt worden seien, kein Wort gesprochen worden sei.

Rasputin ermordet.

Berlin, 11. Mai. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Budapest: Wie hier soeben aus Petersburg eingetroffene Privattelegramme berichten, ist dort der Wundermann am Zarenhofe, Rasputin, ermordet worden. Die Nachricht ist um so wahrscheinlicher, da Rasputin zahlreiche Feinde hatte, die ihm seinen Einfluß beim Zaren neideten.

Tagung des obersten Verteidigungsrats.

Genf, 10. Mai. Der oberste Rat der Nationalverteidigung trat gestern vormittag unter dem Vorsitz Poincares im Elysee zusammen. Der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Marineminister sowie die aus dem Hauptquartier angekommenen Generale Joffre und Castelnau nahmen daran teil.

Eine Schlacht bei Valona.

Athen, 9. Mai. Aus Tepelene wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße Fieri-Valona stattfinden, wo die Oesterreicher mit großer Wucht die italienischen Verschanzungen angriffen. Auf beiden Seiten trat schwere Artillerie in Tätigkeit.

Die Ueberführung der serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki dauert auf dem Seeweg an.

Die Mannschaft des bei Saloniki untergegangenen Zeppelins.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Berichten Pariser Blätter zufolge erklärte die Mannschaft des bei Saloniki untergegangenen Zeppelins, daß das Schiff in zehn Minuten 3000 Meter tief gesunken sei. Der Führer des Luftschiffes war Reserveoffizier und von Beruf Schokoladefabrikant. Wie die französischen Berichterstatter in Saloniki mit einer gewissen Bewunderung feststellen, ist er ein glänzender Sprecher und hört nie auf, vor den französischen Militärbehörden die Kraft Deutschlands, seinen unerschöpflichen Reichtum und die deutsche Siegeszuversicht zu rühmen. Ein kanadischer Hauptmann, der im Wardarfluß an dem Zeppelingerippe mit einem Boot anlegen wollte, ist versunken.

Einschränkung im Nahrungsmittelverbrauch in England.

Rotterdam, 10. Mai. Wie aus London gedrahtet wird, teilte ein höherer Regierungsbeamter, dessen Namen das Blatt nicht nennt, der „Times" mit, es würde sich eine Einschränkung im Nahrungsmittelverbrauch in Großbritannien nicht mehr länger hinausschieben lassen, um der riesigen Preissteigerung einen Damm zu setzen und um zu verhindern, daß die Reservevorräte angegriffen werden müssen. Man müsse mit der Beschränkung in der Zufuhr der Lebensmittel rechnen; denn das britische Reich verfüge für die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nur noch über drei Siebentel der Flotte vor dem Kriege.

Das Blatt tritt für die Einführung von freiwilligen fleischlosen Tagen ein, da nach offizieller Ansicht eine behördliche Rationierung bei dem englischen Mangel an Organisationstalent zu hohe Verwaltungskosten verursachen würde. Der Preisunterschied zwischen dem eingeführten Gefrierfleisch und dem einheimischen frischen Fleisch beträgt nur noch 12 bis 16 Pf. für das Pfund gegen 50 Pf. in normalen Zeiten.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen versuchte der Feind, im Anschluß an eine Sprengung, in unsere Gräben einzudringen, er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon L'Etape ausgiebig mit Bomben.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka (westlich Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 10. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und Wolhynien andauernd erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungstruppen. Keine besonderen Ereignisse.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachdem der Feind schon gestern einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Doberdo lebhafter beschossen hatte, setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden. — Auch an der Kärtner und Osttiroler Front kam es stellenweise zu einer erhöhten Artillerietätigkeit.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 10. Mai. Amtlicher Bericht vom 9. Mai nachmittag. Zwischen Oise und Aisne wiesen wir einen Handstreich auf eins unserer Werke südöstlich von Autreches zurück. In den Argonnen nahmen wir in der Gegend von Volante zwei kleine Posten weg, deren Verteidiger getötet worden waren, und besetzten einige Trichter vor ihnen. Auf dem linken Maasufer hat der Feind die ganze Nacht hindurch unsere Gräben auf der Höhe 304 beschossen; ein gegen drei Uhr morgens angesetzter deutscher Angriff wurde vollständig abgewiesen. Auf dem rechten Maasufer führten nächtliche Gegenangriffe zur Vertreibung des Feindes aus einigen Teilen der ersten Linie nordwestlich der Farm Thiaumont, welche er noch besetzt hielt. Heftige Beschießung unserer Linien zwischen Douaumont und Vaux und in den Abschnitten von Eix und Chatillon-sous-les-Cotes. In der Woevre-Ebene Handgranatenkampf im Walde von Apremont, ebenso im Fechttal. An der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Amtlicher Bericht von Dienstag abend: In der Champagne beschoß unsere Artillerie deutsche Gräben und Batterien nördlich von Ville-sur-Tourbe und feindliche Verkehrsstraßen in der Gegend von Somme Py. Auf dem linken Maasufer war das Bombardement weniger heftig. Im Laufe des Tages versuchte der Feind einen Angriff auf einen Graben westlich der Höhe 304, der aber durch unser Sperrfeuer glatt angehalten wurde und sich nicht entwickeln konnte. Auf dem rechten Ufer und in der Woevre zeitweilig aussetzender Kampf. Aus den letzten Berichten geht hervor, daß die Deutschen in der Nacht vom 8. zum 9. Mai in der Gegend der Höhe 304 drei sehr heftige Angriffe mit starken Kräften ausgeführt haben. Einer davon fand auf unsere Stellungen bei der Höhe 287, ein anderer auf unsere Gräben nordöstlich der Höhe 304 und der letzte endlich auf das Gehölz westlich dieser Höhe statt. Alle diese Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen und kosteten dem Gegner sehr ernste Verluste. Unsere Batterien nahmen Verproviantierungsabteilungen und andere Abteilungen des Feindes auf der Straße von Essey nach Baronville nordwestlich von Pont-à-Mousson unter Feuer.

Der russische Bericht.

Petersburg, 10. Mai. Amtlicher Bericht vom 9. Mai Die Deutschen beschossen den Brückenkopf von Uexküll. An der Düna, flußaufwärts Jakobstadt, zerstreuten wir mit Erfolg eine Anzahl deutscher Arbeiter.

Sussex und Tubantia.

wtb. **Berlin**, 10. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind die bisher noch ausstehenden Feststellungen zum „Sussex"-Fall in der Zwischenzeit erfolgt. Nach dem Ergebnis der damit abgeschlossenen Untersuchung hat sich die aus dem hier damals bekannten Tatsachenmaterial gewonnene Ansicht, daß die Beschädigung der „Sussex" auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen Unterseebootes zurückzuführen sei, nicht aufrecht erhalten lassen. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß das von einem deutschen Unterseeboote am 24. März d. J. torpedierte vermeintliche Kriegsschiff in der Tat mit dem Dampfer identisch ist. Die deutsche Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten hiervon benachrichtigt und ihr mitgeteilt, daß sie hieraus die Folgerung im Sinne der Note vom 4. d. Mts. ziehe.

Berlin, 10. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Niederländische Zeitungen bringen die Nachricht, daß die „Tubantia" durch Abgabe eines deutschen Schiffes ungefähr gleichen Wertes ersetzt werden würde. Diese Nachricht ist anscheinend dazu bestimmt, den Verdacht zu erwecken, daß deutsche Seestreitkräfte trotz der gegenteiligen Feststellung der deutschen Regierung die „Tubantia" nicht durch einen deutschen Angriff verloren gegangen ist, kann auch der Ersatz durch ein deutsches Schiff nicht in Frage kommen.

Zur Vernichtung von „L 7".

TU. **Rotterdam**, 10. Mai. Die englische Admiralität macht bekannt, daß der Zeppelin „L 7" von den englischen Kriegsschiffen „Galathea" und „Phaeton" schwer beschädigt worden war, aber ein englisches Tauchboot habe die Zerstörung des Luftschiffes vollendet, es vernichtet und 7 Mitglieder der Besatzung aufgenommen. Auf der Heimreise wurde das U-Boot von einem deutschen Kreuzer leicht beschädigt.

Holland und Englands Uebergriffe.

Haag, 10. Mai. In diplomatischen Kreisen im Haag wird versichert, daß die holländische Regierung die beiden im Vordergrunde stehenden Fragen, nämlich die englische Forderung wegen des Abtretens eines gewissen Teils des holländischen Laderaums und die Behandlung deutscher Bunkerkohle, eingehend erörtert. Man hatte anfänglich geglaubt, die englische Forderung auf Ueberlassung von Laderaum nicht besonders ernst zu nehmen zu brauchen. Aber Tatsache ist, daß England schon seit geraumer Zeit immer geringer werdende Kohlensendungen nach südamerikanischen Häfen und Häfen des Mittelmeers und der afrikanischen Küste zuläßt, wodurch die holländischen Schiffe binen kurzem, vor allem dann, wenn deutsche Bunkerkohle tatsächlich als Bannware behandelt werden sollte, in die größten Schwierigkeiten geraten kann. Tatsache ist auch, daß das Festhalten holländischer Schiffe, deren Kapitäne sich verpflichten sollen, auf der Rückreise England anzufahren, einen immer größeren Umfang annimmt. Heute berichtet z. B. die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" von den in englischen Häfen oder in Häfen der Entente festgehaltenen holländischen Dampfern „Waal", „Helena", „Maas" und „Elisabeth". Noch zwei weitere Dampfer, die nicht genannt werden, werden auf diese Weise an der Reise verhindert.

Die holländische Regierung wird demnächst, falls England tatsächlich auf der Ausführung des Königl. Beschlusses bestehen sollte, eine offizielle Protestnote bei der englischen Regierung einreichen, in der verschiedene Gründe, u. a. Unentbehrlichkeit der deutschen Kohle, außerordentlich teure Preislage der englischen Kohlen und andere Gründe, geltend gemacht werden sollen. Auch wird darauf hingewiesen werden, daß Bannware als solche eine feindliche Bestimmung haben muß, was bei deutschen Kohlen, die lediglich auf holländischen Schiffen verfeuert werden, nicht zutrifft.

Eine Reichslebensmittelstelle.

TU. **Berlin**, 10. Mai. Die Reise des Grafen v. Hertling nach Berlin wird in hiesigen unterrichteten Kreisen mit Veränderungen in Zusammenhang gebracht, die innerhalb der Reichsregierung bevorstehen sollen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Krankheit des Staatssekretärs Delbrück eine Personalveränderung in der Führung des Reichsamts des Innern notwendig machen. Als Kandidaten für diesen Posten werden bisher zwei Unterstaatssekretäre genannt, von denen der eine bereits im Reichsamt des Innern tätig ist, während der andere einem preußischen Ministerium angehörte. Wie die „Voss. Ztg." berichtet, soll auch eine Zentralstelle für alle Fragen der Lebensmittelversorgung geschafft werden. Es wird geplant, dem Präsidenten der neu zu schaffenden Stelle mehrere Vorstandsmitglieder beizugeben, von denen das Eine von der obersten Heeresleitung bestimmt werden soll. Als Anwärter auf diesen Posten wird u. a. ein ehemaliger langjähriger preußischer Minister genannt, der eins der wichtigsten Oberpräsidien im Westen verwaltet; außerdem aber wird vielfach der Name eines bayerischen Parlamentariers genannt.

Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Der Reichskanzler empfing heute den Besuch des bayrischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling zu einer Aussprache über die allgemeine Lage, wie sie von Zeit zu Zeit zwischen dem Reichskanzler und den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten stattzufinden pflegen. Es ist falsch, den Besuch des Grafen Hertling mit Personalveränderungen innerhalb der Reichsregierung, oder mit speziellen Organisationsfragen auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversor-

gung in Verbindung zu bringen. Dabei wird bemerkt, daß in der Tat eine Verbesserung und Vereinheitlichung des Verwaltungsapparates im Werke ist, dem die Ausführung der Bundesratsverordnungen obliegt. Die Errichtung einer den Bundesrat ausschaltenden Lebensmitteldiktatur, wie sie ein Abendblatt ankündigt, ist selbstverständlich nicht geplant.

Die Anträge zugunsten Dr. Liebknechts abgewiesen.

T.U. **Berlin,** 10. Mai. Das „Berliner Tagebl." schreibt: Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages lehnte heute die schleunigen Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aussetzung des Verfahrens gegen den Abg. Dr. Liebknecht und Aufhebung der über ihn verhängten Haft gegen die beiden sozialdemokratischen und die eine polnische Stimme ab. In seinem Schlußwort betonte der Berichterstatter, Liebknecht sei sich sehr wohl der großen Tragweite seiner Worte bewußt, in diesem Falle ganz besonders, da dem Flugblatt eine schriftlich durchgearbeitete Auslassung zugrunde liegt. Wenn auch Liebknecht von seinen engeren Freunden nicht ernst genommen werde, so sei dies doch in weiten Kreisen des In- und Auslandes der Fall. Deswegen könne der Berichterstatter eine milde Beurteilung des Falles nicht befürworten.

Aufgegebener Fliegerangriff auf Sofia.

TU. **Budapest,** 10. Mai. „Az Est" meldet aus Sofia: Am Sonntag abend um ½7 Uhr wurde die Bevölkerung der Stadt durch ein Alarmsignal von dem Herannahen feindlicher Luftschiffe verständigt. Die Bevölkerung sollte sich auf die Signale hin in Sicherheit bringen; statt dessen aber eilte alles auf die Straße. Flugzeuge waren jedoch nicht zu erblicken. In den späten Abendstunden wurde festgestellt, daß feindliche Luftfahrzeuge nur bis zur bulgarischen Grenze geflogen waren und dort wieder die Rückkehr angetreten hatten.

Straßenkämpfe in Kairo.

TU. **Zürich,** 10. Mai. Zeitungen aus Palästina, die hier eingetroffen sind, enthalten eingehende Berichte über blutige Kämpfe zwischen Engländern und Australiern in Aegypten sowie über das Ueberhandnehmen der aufrührerischen Stimmung unter der ägyptischen Bevölkerung. Die Feindseligkeiten, die zwischen den englischen und australischen Truppen schon seit längerer Zeit herrschten, machten sich kürzlich wieder in förmlichen Straßenkämpfen in Kairo Luft. Es kam zu einer heftigen Schießerei, wobei mehrere Häuser in der Hauptstraße und das des Militärklubs Askakie in Brand gesteckt wurden. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist beträchtlich.

Ein Höchststand der Schiffsfrachten.

Zu welch gewaltiger Höhe der Mangel an Schiffen und Schiffsraum die englischen Frachtsätze hat hinaufschnellen lassen, erhellt mit eindringlicher Deutlichkeit aus nachstehendem Beispiel, das, dem „Hamburger Fremdenbl." zufolge, die höchste Frachteinnahme darstellt, die bisher ein Schiff in der Ueberseefahrt zu verzeichnen hatte. Das Schiff, das unter neutraler Flagge fährt, erhebt für die Reise von den La Plata-Staaten nach einem französischen Hafen des Atlantischen Ozeans 172,50 M. Fracht für die Tonen Ladung. Da es 4600 Tonnen Getreide herüberbrachte, so erzielte es für die Fahrt vom La Plata nach Frankreich eine Gesamteinnahme von 739 500 M. Das Schiff lud sodann in England Kohle, die es zum Frachtsatz von 72,50 M. pro Tonne nach Amerika transportierte. Da die Kohlenladung 4200 Tonnen betrug, so ergab sich für die Rückfahrt eine Gesamtfracht von 304 500 M. Damit hatte das Schiff auf zwei im Verlauf von drei Monaten ausgeführten Reisen der Reederei an Frachten die runde Summe von 1 098 000 Mark eingebracht, die wahrscheinlich das Doppelte des Betrages darstellen dürfte, den die Baukosten des im vorigen Jahre vom Stapel gelassenen Dampfers ausgemacht haben. Die hier genannten Summen machen die fabelhaft hohen Dividenden begreiflich, die die Schiffsgesellschaften neutraler Länder gegenwärtig zahlen.

Australischer Weizen für den Vierverband.

Lugano, 10. Mai. „Idea Nationale" will wissen, daß die Vierverbandsregierungen dieser Tage mit Australien einen Vertrag auf Lieferung von 150 000 Tonnen Weizen für die nächsten Monate abgeschlossen haben. Die Hälfte davon soll Italien erhalten. Die verbündeten Regierungen wollen die Transportverhältnisse für diese Menge und für spätere Nachschübe selbst in die Hand nehmen.

Abreise der bulgar. Abgeordneten nach Kiel.

Berlin, 10. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten sind heute abend 11,36 Uhr vom Lehrter Bahnhofe nach Kiel abgereist. Geheimer Legationsrat von Radowitz, die Mitglieder der bulgarischen Gesandtschaft, und viele Mitglieder der deutsch-bulgarischen Gesellschaft, sowie der bulgarischen Kolonie waren zum Abschied erschienen. Als der Zug abfuhr riefen die Zurückgebliebenen: Hurra! es lebe Bulgarien! Die bulgarischen Abgeordneten erwiderten: Es lebe Deutschland!

Townshends Töchter als Gefangene der Türken.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Mit den in Kut-el-Amara gefangenen fünf englischen Generalen befinden sich, nach der „Frankf. Ztg.", auf dem Transport nach Konstantinopel die zwei Töchter Townshends. Sie waren während der Belagerung von Kut-el-Amara bei ihrem Vater. Das türkische Oberkommando, das Kenntnis von der Anwesenheit der beiden Damen besaß, hatte die große Aufmerksamkeit, ihnen wiederholt freies Geleit anzubieten. Die Töchter Townshends wollten jedoch an dem Siegeszug ihres Vaters teilnehmen. Er ist nun zum Gegenteil geworden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag überwies in seiner Mittwochsitzung die Vorlage über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet an einen besonderen Ausschuß, nachdem in der Debatte noch der Abg. Haase, der Vertreter Königsbergs, und der Elsässer Haegy eine Reihe von Spezialwünschen ihrer Wahlkreise vorgetragen hatten. Dann wurde die erste Lesung der Novelle zum Vereinsgesetz in Angriff genommen. Die Vorlage wurde vom Ministerialdirektor Dr. Lewald eingehend begründet. Gegenüber vielfachen Mißverständnissen, die in der Oeffentlichkeit aufgetaucht sind, stellte er ausdrücklich fest, daß das Reichsvereinsgesetz unterschiedslos allen Reichsangehörigen (also auch den Landarbeitern u. Staatsarbeitern) das Recht gibt, sich zu Vereinen zusammenzuschließen. Dr. Lewald besprach dann den Widerspruch, der sich zwischen dem Willen des Gesetzgebers und der Rechtsprechung herausgebildet hat. Während Regierung und Reichstag ganz ausdrücklich bei Verabschiedung des Reichsvereinsgesetzes die Gewerkschaften nicht als politische Vereine angesehen haben, hat das preußische Oberverwaltungsgericht in mehreren Entscheidungen den entgegengesetzten Standpunkt vertreten. Die Vorlage will diesen Widerspruch beseitigen, weiter aber auch nichts, denn Dr. Lewald erklärte im Namen der Reichsregierung, daß alle weitergehenden Forderungen das Zustandekommen der Vorlage gefährden. Diese bestimmte Erklärung einerseits und die Notwendigkeit einer möglichst schnellen Verabschiedung der Vorlage andererseits veranlaßte auch die bis jetzt zum Wort gekommenen Redner der Parteien, sich auf den gleichen Boden zu stellen, wenn sie auch nur ungern auf die Erfüllung weitergehender Wünsche verzichteten. Das Zentrum schickte als Redner einen führenden Mann aus der christlichen Arbeiterbewegung, den Abg. Becker-Arnsberg, vor, die Sozialdemokraten den Vorsitzenden der Generalkommission der Freien Gewerkschaften, Abg. Legien. Für die Fortschrittliche Volkspartei sprach Dr. Müller-Meinigen, der seiner Genugtuung über den politischen Fortschritt Ausdruck gab, den die Vorlage zweifellos darstellt, der aber das Hauptgewicht auf eine weitherzige Ausführung des Gesetzes legte. Die Vorlage sei der wohlverdiente Dank des Reiches für die glänzenden Leistungen der deutschen Gewerkschaften in der Kriegszeit. Am Donnerstag geht die Debatte weiter. Vorher wird sich der Reichstag mit dem Fall Liebknecht beschäftigen.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. Mai.

Vom Schwein der kleinen Leute.

Von amtlicher Seite verlautbarte gleich nach der Bekanntgebung des beabsichtigten behördlichen Eingriffs in das Selbstbestimmungsrecht der Schlachtviehzüchter über ihre Erzeugnisse, daß es keineswegs beabsichtigt sei, das „Schwein des kleinen Mannes" zu beschlagnahmen oder sonstwie zu behelligen. Es wurde im Gegenteil gerade der kleine Züchter ermuntert, von der Gepflogenheit: sich für den Hausbedarf ein Schweinchen groß zu mästen, nicht abzugehen, da ihm der Genuß seiner Arbeit nicht geschmälert würde. Trotzdem wollen die Befürchtungen über die Folgerungen, daß jeder Stall amtlicherseits geöffnet würde, nicht verstummen und mancher kleine Mann will's sich noch sehr überlegen, ob er sich „für andere bemühen soll".

Es kann demgegenüber nur nochmals betont werden, daß es garnicht im Nutzen der allgemeinen Nahrungsmittelversorgung liegt, wenn man die Selbstversorgung im kleinen Rahmen verhindern oder behelligen würde. Besonders für zahlreiche Arbeiterfamilien ist das eigene Schwein ein wirtschaftlicher Faktor, mit dem zu rechnen sie gewohnt sind und wodurch sie wesentlich aus der Fürsorge der Gemeinde ausschalten. Daß diese kleinen Leute, die ihr Schwein mit großer Sorgfalt und Freude am Werk, oft sogar unter Einschränkung der eigenen Bedürfnisse, gemästet haben, nicht mit jenen wohlhabenden Leuten auf eine Stufe gestellt werden können, die den Speck in großen Posten aufkaufen und sodann den plötzlichen Mangel von der Allgemeinheit getragen sehen wollen, bedarf wohl keiner Frage.

Die Zulässigkeit der Hausschlachtung für den eigenen Bedarf steht für uns außer allem Zweifel. Auch das augenblickliche Vorhandensein einer gewissen Fettmenge in Haushaltungen auf dem Lande kann nicht ohne weiteres als Spekulation zum Schaden der Allgemeinheit bezeichnet werden, da solche Vorräte aus Hausschlachtungen meist für das ganze Jahr ausreichen müssen. Solche Mäster und Vorversorger sind nicht als Hamster zu bezeichnen; sie haben zwar dauernd für sich Fleisch und Fett, aber sie haben diesen Besitz auch mit eigener Mühe und Arbeit erworben und schalten durch diesen Eigenverbrauch zudem aus der Inanspruchnahme der allgemeinen Fürsorge aus. Die Mehrzahl der Schweinezüchter sind Arbeiter, Handwerker, kleine Beamte und kleine und mittlere Bauern, die keineswegs zu den Wohlhabenden gehören. Man soll und wird ihnen ihr Schwein lassen. Alle Verordnungen einer besseren Ernährungspolitik, die das deutsche Volk verlangt, richten sich ihrem Kern und ihrem Geist nach gegen die Ausnutzung wirtschaftlicher Kräfte und Belange zu Spekulationszwecken; da soll und muß endlich reine Bahn geschaffen werden. Aber jedem Bürger steht es nach wie vor frei, sich das an Lebensmitteln für den eigenen Bedarf zu schaffen, was er im Rahmen der Kriegszeit als anständiger Mensch und guter Deutscher verantworten kann. Zu diesen Belangen hört auch „das Schwein der kleinen Leute."

Einmachen ohne Zucker.

Seitdem Zucker zu den bewirtschafteten Verbrauchsgütern gehört, seitdem pro Kopf eine bestimmte monatliche Höchstmenge festgelegt wurde und alle 10 Kilo übersteigenden Vorräte auch der privativen Haushaltungen durch die Gemeinden beschlagknahmt werden können, ist in der Presse und von Verbrauchern vielfach geklagt worden, daß manche Früchte und Pflanzen, die jetzt schon eingemacht werden könnten, verderben oder jedenfalls nicht rationell ausgebeutet werden, weil Zucker fehlt. Es ist jeder im Irrtum, zu glauben, daß Zuckerersatz für die Erhaltung der Früchte unbedingt notwendig sei. In konzentrierten Lösungen wirkt Zucker konservierend (z. B. bei kandierten Früchten). Verdünnte Zuckerlösungen sind eher eine Gefahr für die Haltbarkeit der Früchte, denn die ungenügende Sterilisierung führt leicht zum Sauerwerden. Auf die Sterilisierung kommt es an, sie ist die Voraussetzung der Haltbarkeit der Früchte. Die Marmeladenfabriken wissen das längst; sie stellen zur Zeit der Obsternte ihre Dauerwaren zunächst ohne Zucker als „Halbware" her, und erst beim Abfüllen in Gläser zum Versand wird Zucker zugesetzt.

Diese Erkenntnis sollte auch im Haushalt verwertet werden. Auch der einfache Haushalt kann seine Früchte und seine sonst üblicherweise mit Zuckerzusatz genossenen Gemüse (Rhabarber) konservieren ohne Zucker. In heißen Ländern ist das das übliche Verfahren. Die Sterilisierung und Aufbewahrung ohne Zuckerzusatz erfolgt am besten nach dem Appertschen Verfahren, sei es in der Form von Weckapparaten oder irgendeines der anderen, teilweise älteren Systeme. Es genügen auch gut verschließbare Glasgefäße wie Wein-, Bierflaschen und ähnliches. So ist es möglich, jede schnell verderbliche oder für den Dauerverbrauch bestimmte Frucht gefahrlos zu konservieren ohne jeden Zuckerzusatz. Das Einmachen ohne Zucker hat übrigens den Vorteil, daß, wenn ein Glas verdirbt (was bei diesem Verfahren sehr viel seltener vorkommt als beim Einzuckern), wenigstens kein Zucker mitverloren geht.

Von manchen Seiten wird darauf hingewiesen, daß die ohne Zucker eingemachten Dauerwaren später, vor dem Verbrauch, doch gezuckert werden müssen, und man knüpft daran die Befürchtung, daß solcher Zucker nicht genügend vorhanden sein werde. Diese Befürchtung ist unzutreffend. Wir haben im künstlichen Süßstoff ein Mittel, jede eingemachte Fruchtmenge auch im nötigen Ausmaße süßen zu können. Daß für diese Zwecke, wenn der Rübenzucker nicht auslangt, Süßstoffe (Saccharin) freigegeben werden, ist anzunehmen. Die Befürchtung, daß die eingemachten Früchte später den Zuckerzusatz nicht mehr annehmen, ist irrig; es muß nur die Zuckerung 3—4 Stunden vor dem Genuß, vielleicht unter neuem Aufkochen, erfolgen.

Aus Mangel an genügendem Einmachezucker darf also Deutschland keine Furcht und kein Gemüse verderben. Außerdem ist bei manchen Früchten, namentlich dem Kernobst, das Verfahren des Eintrocknens wohl allgemein bekannt, und in jedem Kochbuch nachzulesen.

m. **Städtischer Kartoffelverkauf.** Kartoffeln treffen voraussichtlich jetzt täglich ein. Wer seinen Bedarf bis zur neuen Ernte noch nicht gedeckt hat, versäume also nicht, umgehend die fehlende Menge jetzt sofort zu kaufen. Die in diesen Tagen zum Verkauf gelangten Kartoffeln waren in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit außerordentlich gut. Einige Wagen enthielten sogar eine gut ausgelesene Industriekartoffel. Der Verkauf findet auf dem neuen Güterbahnhof durch Herrn Franke statt.

kk. **Was kostet ein Schüler?** Nach dem Haushaltsplan von Breslau für 1916 bedarf die Volksschule eines Zuschusses von jährlich 95,65 M (gegen 96,54 M im Vorjahre) für jedes Kind, die gewerbliche Fortbildungsschule 36,04 M (gegen 35,12 M), die kaufmännische 29,93 M (gegen 26,34 M), die Handelsschule 93,40 M (gegen 138,22 M) für jeden Besucher. Bei der Handwerker- und Kunstgewerbeschule erfordert jeder Tagesschüler einen städtischen Zuschuß von 1421,78 M (gegen 837,94 M), jeder Schulgeld zahlende Besucher 1018,44 M (gegen 415,31 M). Bei Einrechnung auch der schulgeldfreien Lehrlinge sind für jeden Schüler 475,50 M (gegen 275 M) zu leisten.

= **Schiedsgericht für die Textilindustrie.** Auf Grund der Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 30. März 1916 müssen Schiedsgerichte für vorkommende Streitigkeiten über die Festsetzung der Preise eingerichtet werden. Es ist in Aussicht genommen, für die Bezirke der Handelskammer Minden und der Handelskammer Bielefeld ein Schiedsgericht mit dem Sitz in Bielefeld zu bilden. Zum Vorsitzenden bezw. zu dessen Stellvertreter sind von der Kammer die Herren Landgerichtsrat v. Borries und Amtsgerichtsrat Dr. Bozi in Vorschlag gebracht worden. Als Schriftführer hat die Kammer den Aktuar der Königlichen Staatsanwaltschaft in Bielefeld Herrn Köster und Herrn Stadtsekretär Schulze, Sekretär des Kaufmannsgerichtes, bestellt. Die Beisitzer, soweit sie gewerblichen Kreisen angehören, müssen von der Handelskammer ernannt werden. Wegen der Ernennung der Beisitzer hat die Kammer in einer an den Regierungspräsidenten zu Minden gerichteten Eingabe folgendes ausgeführt: „Bezüglich der von uns zu ernennenden Beisitzer, soweit dieselben gewerblichen Kreisen angehören, möchten wir vorschlagen, diese Ernennung von uns von Fall zu Fall vornehmen zu lassen. Je nach dem es sich um Handwerker, Kaufleute oder Industrielle handelt, sind die an die Beisitzer zu stellenden Anforderungen verschieden. Auch sollen immer 2 Beisitzer dem Käuferkreise angehören. Jeder Beisitzer kann aber in einem Falle Käufer und im anderen Falle Verkäufer sein. Durch allgemein gültige Ernennungen läßt sich diesen Anforderungen demnach nicht Rechnung tragen. Liegt dagegen ein bestimmter Rechtsfall vor, so können für denselben die nach § 3 der Ausführungsbestimmungen gewünschten Beisitzer sofort bestimmt werden." Auf eine von der Kammer an das Handelsministerium gerichtete gleiche Anfrage ist ihr mitgeteilt worden, daß auch nach der im Handelsministerium bestehenden Ansicht es für zweckmäßig angesehen wird, wenn die Beisitzer durch die Kammer und zwar durch den Vorstand der Kammer von Fall zu Fall bestimmt würden. Die Kammer hat dementsprechend beschlossen.

gk. **Verkaufsverbot für optische Instrumente.** Deutsche optische Instrumente werden im Auslande hoch geschätzt und gesucht, weil das Ausland diese in gleicher Güte nicht herstellt. So erklärt es sich, daß in das neutrale Ausland ausgeführte optische Instrumente immer noch ihren Weg auch in das feindliche Ausland finden. Um diesem Mißbrauch entgegenzutreten, hat der kommandierende General des 7. Armeekorps unter Bezugnahme auf § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand den Verkauf, Vertausch, sowie jede sonstige entgeltliche oder unentgeltliche Veräußerung folgender optischer Instrumente, welche militärisch besonders wichtig sind, an Zivilpersonen verboten: Prismengläser aller Art, Ziel- und terrestrische Ferngläser, Galileische Ferngläser mit einer Vergrößerung von viermal und darüber, sowie die optischen Teile aller vorgenannten Gläser, auch wenn sie in Privatbesitz befindlich sind. Das Gleiche gilt für photographische Objektive in den Lichtstärken 3,5×6 und den Brennweiten von mehr als 18 Zentimeter. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Generalkommandos. An Heeresangehörige dürfen Ferngläser nur veräußert werden gegen Vorlage einer mit Stempel und Unterschrift versehenen Bescheinigung des zuständigen Truppenteils, aus welcher hervorgeht, daß die Ferngläser zum Dienste bei der Truppe bestimmt sind. Jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 M oder mit Haft bestraft.

= **Unser Saatenstand.** Der letzte milde Regen ist eine wahre allseitig begehrte Erquickung für unsere Felder gewesen. Die frischen Saaten können nun leichter aus dem schon ausgedörrten Boden, und Gras und Klee sind bereits so hochgewachsen, daß Grünfutter zu mähen ist. Auch ist infolge der fruchtbaren Witterung der letzten Wochen eine vorzügliche Weide für das Vieh, das lange Monate unter dem Mangel an Futtermitteln litt, vorhanden. Der Stand der Halmfrüchte ist fast durchweg zurzeit ausgezeichnet, man sieht Roggenfelder, die direkt üppig stehen und eine Halmlänge aufweisen, die derjenigen anderer Jahre weit voraus ist. Die weiten, weiten Ackerflächen bieten ein herzerfreuendes Bild prächtigen Gedeihens und reichsten Segens! Auch der Fruchtansatz der Obstbäume verspricht überall eine gute Ernte.

= **Herforder Kleinbahnen.** Im Monat April 1916 betrugen die Betriebseinnahmen der Herforder Kleinbahnen: aus dem Personenverkehr 9977,49 Mark (Vorjahr 8902,53) M, aus dem Güterverkehr 5789,25 M (Vorjahr 5551,25 M), aus Nebeneinnahmen 1504,64 M (Vorjahr 1372,03 M), zusammen 17 271,38 M (zus. Vorjahr 15 825,81 M). Demnach gegenüber April 1915 mehr 1445,57 M. Am Hafen in Vlotho wurden 58 Tonnen umgeschlagen, gegen 304 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. Bei den Bielefelder Kreisbahnen: aus dem Personenverkehr 10 698,96 M (Vorjahr 9031 Mark 32 Pfg.), aus dem Güterverkehr 5965 M (Vorjahr 5201,15 M), aus Nebeneinnahmen 819 M 46 Pfg. (Vorjahr 1014,72 M), zus. 17 483,42 M (zus. Vorjahr 15 247,19 M). Demnach gegenüber April 1915 mehr 2236,23 M.

= **Der Hauptgewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie** von 500 000 M fiel auf Nr. 54 831.

= **Vorschriften über den Verkehr mit Kandiszuckr.** (Amtlich.) Gegenüber mhrfach hervorgetretenen Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Kandiszucker unter die Verordnung vom 10. April 1916 über den Verkehr mit Verbrauchszucker fällt. Insbesondere unterliegt daher der Verbrauch von Kandiszucker der Regelung durch die Kommunalverbände; soweit diese vorgeschrieben haben, daß der Zucker an die Verbraucher nur gegen Zuckerkarte abgegeben werden darf, gilt diese Vorschrift auch für Kandiszucker. Ferner findet die Bestimmung, nach der die Kommunalverbände Höchstpreise für den Verkauf von Zucker an die Verbraucher festzusetzen haben, auch für Kandiszucker Anwendung.

= **Reichstagsabg. Pastor Meyer-Herford für die sofortige Tabaksteuer.** In der Süddeutschen Tabak-

zeitung vom 9. d. Mts. Nr. 56 wird ein ausführlicher Bericht über die Verhandlungen im Tabaksteuer-Ausschuß veröffentlicht. Danach äußerte sich der Abg. unseres Wahlkreises folgendermaßen:

Wir glauben, wir müssen zwar auch direkte Steuern machen, aber doch in der Hauptsache indirekte. Bedenken haben auch wir gegen die Vorlage. Diese gehen aber nicht daraufhin, daß die Besteuerung die Verteuerung herbeiführt. Das machen die wahnsinnigen Tabakpreise. Die Wirkung der Steuer von 1909 auf meine heimatlichen Gegenden erzeugt bei mir die größten Bedenken gegen die neue Vorlage. Es muß deshalb mit aller Vorsicht an die Sache herangegangen werden. (Zuruf: mit aller Vorsicht Ja sagen)! Ich verstehe, daß die Regierung erklärt hat, sie könne jetzt keine große Umänderung vornehmen. Ich glaube, mit einer geringen Erhöhung des Wertzolles kann man sich abfinden, besonders wenn Stundung zugestanden wird. Die Interessenten haben so verschiedene Meinungen, daß man sich auf sie nicht stützen kann. Das gilt auch für den Zeitpunkt der Steuer. Für mich wäre der jetzige Zeitpunkt das kleinere Uebel, zumal die Abwälzung jetzt viel leichter ist, wegen der großen Nachfrage. Wenn nach dem Kriege eine schwere Zeit des wirtschaftlichen Niederganges kommt, dann ist ein solches Gesetz nicht zu machen. Sehr berechtigt ist vor allem der Wunsch, daß die jetzige Besteuerung ein Definitivum ist, denn die Industrie ist auf die Dauer nicht existenzfähig, wenn sie immer wieder beunruhigt wird. Ich möchte also dringend bitten, daß wir heute schon zu einem Definitivum kommen. In der Zigaretten-Industrie, die nur 18 000 Arbeiter beschäftigt, kann man eher etwas tun, als in der Zigarren-Industrie, wo über 200 000 Arbeiter beschäftigt sind. Die Zigaretten-Industrie, die mehr als 30 Prozent Dividende verdient, kann auch zahlen.

Entspricht dieser Bericht des meistens gut unterrichteten und zutreffend berichtenden Fachblattes den Tatsachen, so hat sich Herr Abg. Meyer mit der weitaus überwiegenden Mehrheit der Tabakindustrie unserer Heimat in Widerspruch gesetzt. Wir betonen nochmals, daß der jetzige Zeitpunkt für die neue Tabaksteuer der denkbar ungünstigste ist aus den Gründen, die wir mehrfach auseinandergesetzt haben. Ist es Herrn Abg. Meyer nicht bekannt, welche Haltung die Mehrheit der Tabakfirmen in Minden-Ravensberg einnimmt?

Der Reichstagsabg. Kiel-Minden ließ sich in der Kommission folgendermaßen aus:

Es sprechen viele Gründe dafür, daß die Steuer nicht in dem jetzigen Zeitpunkt eingeführt werden soll. Die kleine Tabakindustrie, die in meinem Wahlkreise besonders vertreten ist und deren Anghörige zugleich einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb haben, würde dadurch vernichtet und das würde doch nicht im Staatsinteresse liegen. Bei der Zigarette ist es anders. Aber bei der Zigarre, die verschiedenste Tabaksorten erfordert, ist jedes Kalkulieren unmöglich. Diejenigen Kleinfabrikanten, die jetzt im Schützengraben liegen, könnten sich jetzt nicht auf die Steuer einrichten und ihren Frauen können sie das nicht überlassen. Darum sollte schon in deren Interesse jetzt von der Steuer Abstand genommen werden.

Diese Auffassung trifft den Kernpunkt und trägt den Verhältnissen Rechnung.

Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Diebrock,** 10. Mai. Die kleinen Leute folgen den vielfachen Ermahnungen, die von allen Seiten, auch in der Herforder Zeitung, ergangen sind, und versorgen sich mit Ferkeln. Tag für Tag kann man die bekannten zweirädrigen Karren in unserm Dorf sehen, in welchen die kleinen Tiere abgeholt werden. Die Schweinezucht nimmt wieder zu. Bauern, die 4—6 Säue haben, sind keine Seltenheit. Es kommt vor, daß ein Wurf Ferkel 700—900 ℳ bringt. Da ist das Verlangen wohlberechtigt, die Ferkelpreise herabzusetzen.

g. **Laar,** 10. Mai. In einer vielbeschäftigten Familie zündete ein kleiner Bengel sein Bett an, um doch einmal ein größeres Feuer zu sehen. Glücklicherweise bemerkte man den Qualm sofort und konnte das Feuer dämpfen, ehe die Kleider des Kleinen Feuer fingen.

u. **Stedefreund,** 10. Mai. In einem Walde an unserer Kreisgrenze fand am Sonntag eine Maifeier oder ein „Laubhüttenfest", bestehend aus einem großen Trink- und Tanzgelage statt, an dem alle Passanten Anstoß nahmen. Nur 16- bis 17jährige Mädchen und Burschen ohne jegliche Aufsicht waren vertreten. Die Jugend sollte sich in dieser ernsten Zeit von solchen Belustigungen fernhalten. Eine nachdrückliche Bestrafung wäre hier sehr am Platze.

Amt Enger.

u. **Oldinghausen,** 10. Mai. Im Gegensatz zu manchen Landwirten, die heimlich Korn verfüttert haben, gibt es auch andere, die es mit der Abgabe ihres Getreides so genau genommen haben, daß ihre Kühe und Pferde nun Not leiden und kaum ihre Arbeit verrichten können. Hier und wo anders klagen verschiedene Besitzer über diese Notlage.

Amt Spenge.

Spenge, 10. Mai. Die Gewerbesteuerrollen des Amtsbezirks Spenge für das Veranlagungsjahr 1916 liegen vom 15. Mai 1916 ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks im Amtsbureau in Spenge, Zimmer Nr. 1, öffentlich aus.

Spenge, 10. Mai. Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten des Amtsbezirks Spenge für das Steuerjahr 1916 für diejenigen Eingesessenen, deren Veranlagung mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 900 ℳ zu fingierten Normalsteuersätzen behufs Heranziehung zur Kommunalsteuer erfolgt ist, liegen vom 8. Mai 1916 ab vierzehn Tage lang im Amtsbureau in Spenge, Zimmer Nr. 1, öffentlich aus. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer vom Ablauf obiger Auslegungsfrist an zu berechnenden vierwöchigen Ausschlußfrist, die beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission für den Landkreis Herford anzubringende Berufung zu.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Löhne,** 10. Mai. Von einem herben Mißgeschick wurde die Familie des Eisenbahnbeamten Poppensieker hier betroffen. Die 17jährige Tochter war gestern nach Herford gewesen, um Einkäufe zu besorgen. Des Abends fuhr sie mit dem D-Zuge hierher zurück. Auf dem Bahnhof Löhne stürzte sie aus dem hier durchfahrende Zuge und fiel gegen einen Pfeiler, wo sie mit schweren Kopfwunden leblos zusammenbrach. Das junge Mädchen muß wohl geglaubt haben, daß der D-Zug noch, wie früher, auf hiesiger Station halten würde und wird in dieser Annahme die Wagentür geöffnet haben, um auszusteigen.

r. **Löhne,** 10. Mai. Auf dem neuen Rangierbahnhofe sind die Gleise zum größten Teile schon gelegt. Das neue Empfangsgebäude ist im Rohbau fertiggestellt; an der Herstellung der inneren Einrichtung sind gegenwärtig die Handwerker emsig tätig. Dieses Gebäude soll noch zum Herbst d. Js. in Benutzung genommen werden.

r. **Mennighüffen,** 10. Mai. Unter der Bezeichnung „Blutwiesengenossenschaft" hat sich hier eine Wassergenossenschaft gebildet. Der Satzungsentwurf liegt vom 10.—18. d. Mts. im Amtsbüro Löhne aus.

Dützen, 10. Mai. Gestern morgen gegen 8 Uhr brach in hiesiger Gemeinde innerhalb 8 Tagen der dritte Brand aus. Das Wohnhaus des Zigarrenarbeiters Drees Nr. 57 hierselbst, aus Fachwerk erbaut, brannte bei ungünstigem Winde in einer Stunde vollständig nieder. Die Möbeln sind meist mitverbrannt. Der Schaden ist daher sehr bedeutend, jedoch zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Lippische Fürstentümer.

b. **Detmold,** 10. Mai. Die Ehefrau Lückert, die in Detmold einen Handel mit Milch betrieb, hatte sich heute vor dem Schöffengericht in Detmold wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Sie hatte nach den Angaben der Chemiker 15 bis 20 Prozent Wasser der zum Verkauf kommenden Milch zugesetzt. Dabei hatte sie die Vorsicht gebraucht, eine Kanne mit unverfälschter Milch im Verkaufsstand zu haben, während der Inhalt zweier weiterer Kannen verwässert war. Kam ein Käufer, der Milch zu Untersuchungszwecken forderte, dann erhielt er die einwandfreie Milch, im anderen Falle wurde er aus den anderen Kannen bedient. Auch wurde in einem Litermaß Wasser vorgefunden. Die Angeklagte wollte nicht wissen, wie das Wasser in die Milch gekommen war. Das Gericht erkannte in Ansehung der Gemeingefährlichkeit des Treibens der Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

b. **Detmold,** 10. Mai. Vor dem Detmolder Schöffengericht hatte sich heute der Naturheilkundige Hummel in Detmold wegen Betrugs zu verantworten. Er hatte ein „Mittel gegen Schwindsucht, Lungenleiden und zur Kräftigung der schwachen Personen und Kinder" erfunden und bot dieses brieflich zum Preise von 6 ℳ an. Das Mittel besteht aus Honig und Weizenmehl, das bei der Anwendung mit Dröppelbier vermischt wird. Der Angeklagte gab die Heilweise wie folgt an: Der Rücken der Kranken wird mit dieser Mischung bestrichen. Hierdurch werden die Dörrwürmer veranlaßt, ihren Kopf herauszustrecken. Die eingeriebenen Stellen werden dann rasiert, wodurch sämtliche Dörrwürmer geköpft werden. Die Urheber der Krankheit sind dann beseitigt und der Mensch gesundet. Eine alte Frau bestätigte diese Angaben des Angeklagten, da sie ein Enkelkind auf diese Weise habe behandeln lassen. Das Gericht bezeichnete den Angeklagten aber als abgefeimten Schwindler und verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis.

Bückeburg, 10. Mai. Das Eiserne Kreuz 1. Kl. wurde dem Oberbürgermeister Dr. Külz in Zittau, früher Oberbürgermeister in Bückeburg verliehen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Köln, 10. Mai. Nachdem gestern bei dem Metzgermeister Sommer 10 000 Pfund verstecktes Fleisch beschlagnahmt worden war, untersuchte heute die Polizei die Kellerräume der Zentralmarkthalle, wo Sommer drei Kühlzellen gemietet hatte. Hier fand man wiederum hundert Zentner Rindfleisch, Speck und Fett, die Sommer dort versteckt hatte und die gleichfalls der polizeilichen Beschlagnahme verfielen. Sommer unterhielt auch ein umfangreiches Versandgeschäft und verkaufte zu hohen Preisen nach auswärts solche Fleischwaren, die die Stadt Köln unter Selbstkostenpreis an die Metzgereien abgab.

•

Sieben Frauenleichen in Blechkisten aufgefunden.

T.U. **Budapest,** 10. Mai. In Cinkota, einer Ortschaft in der Nähe der ungarischen Hauptstadt, erschien eines Tages der Besitzer, um nachzusehen, welche Instandsetzungsarbeiten in seinem Hause notwendig seien. In der verschlossenen Wohnung des seit 1914 zum Kriegsdienst eingerückten Klempnermeisters Bela Kiß fand man 7 große Blechkisten. Man öffnete diese sonderbaren Behältnisse und fand in jeder einzelnen von ihnen je eine Frauenleiche, zusammen also 7 Leichen. Die Polizei hat eine umfassende Untersuchung eingeleitet. Ein Bekannter des Kiß erklärte, dieser sei in Serbien am Typhus gestorben.

Budapest, 10. Mai. Zu den Blättermeldungen über den geheimnisvollen Fund in Cinkota, wo in der Wohnung des seit 1914 zum Kriegsdienst eingerückten Klempnermeisters Bela Kiß sieben zugelötete Blechkisten mit je einer Frauenleiche gefunden wurden, wird weiter gemeldet: Heute wurde von der Gerichtskommission der Lokalaugenschein vorgenommen. Eine von den sieben Blechtonnen wurde geöffnet und die Frauenleiche herausgeholt, in deren Mundhöhle sich ein Taschentuch und um den Hals ein Strick befand. Es wurde festgestellt, daß Bela Kiß, der Mieter der Kammer, in der die Blechtonnen gefunden wurden, bei der Budapester Leichenbestattungs-Genossenschaft Verzinnungsarbeiten verrichtet hatte. Die übrigen sechs Blechtonnen werden morgen geöffnet werden. — Man stellte fest, daß Kiß vor Jahren mit eine Frau und zwei Kindern in die Wohnung eingezogen ist. Eines Tages verschwanden die Frau und beide Kinder, wobei Kiß seinen Bekannten die Aufklärung gab, daß die Kinder in der Kinderschutzliga seien, während er seine Frau nach Amerika geschickt habe. Die weiteren Erhebungen sind im Gange.

Budapest, 11. Mai. Ein Arbeiter, der in der Klempnerwerkstatt des der Mordtat verdächtigten Klempnermeisters Bela Kiß bedienstet gewesen ist, ist in einem Krankenhause aufgefunden und in Verwahrungshaft genommen worden. Er soll morgen verhört werden. Eine Frau Johanne Jakubek, den Kiß vermutlich die Ehe versprochen hat, sagt aus, daß Kiß ihr vor seinem Einrücken zu den Fahnen ein Paket übergeben habe, das morgen von dem Gericht geöffnet werden soll. Ferner wies Frau Jakubek ein Album von Ansichtskarten vor, die Liebesbriefe von einer Anzahl Frauenspersonen enthielten. Frau Jakubek hat ausgesagt, daß sie vor einigen Monaten einen Brief aus Serbien erhalten habe, in dem ihr von einem Bekannten des Kiß gemeldet wurde, daß dieser in serbischer Gefangenschaft gestorben sei. In dem Briefe wurde Jakubek als Frau Kiß bezeichnet. Es ist bereits erwiesen, daß der Klempnermeister, der erst 32 Jahre alt ist, systematisch Frauenpersonen an sich lockte und zu Anknüpfung von Bekanntschaften Anzeigen in den Blättern erscheinen ließ. Vor seiner Einrückung wurde gegen ihn ein Prozeß wegen Heiratsschwindel eingeleitet. Die Vermutung scheint naheliegend, daß Kiß sich der ihm lästig gewordenen Frauenbekanntschaften auf mörderische Weise zu erledigen versucht hat.

•

Valuta und — Spargel!

Daß Deutschland gegenwärtig nicht in der Lage ist, Lebensmittel auszuführen, ist, wie wir bislang dachten, eine Tatsache, die nicht nur der volkswirtschaftlich ahnungsloseste Laie erfaßt hat, sondern über die es in Deutschland verschiedene Meinungen überhaupt nicht gibt. Wir sind im Irrtum gewesen.

Ein Berliner Kaufmann erfuhr kürzlich bei einem Aufenthalt in Mecklenburg-Schwerin, daß dänische Agenten dort von den Bauern die diesjährige Spargelernte aufkauften. In begreiflichem Erstaunen richtete er eine Eingabe an den Reichskanzler, mit der er dem Vaterlande und der Regierung einen Dienst zu erweisen glaubte, indem er auf diesen, bei der jetzigen Lebensmittelknappheit und Teuerung unbegreiflichen Vorgang aufmerksam machte. Auch er befand sich im Irrtum. Auf seine Eingabe vom 16. April erhielt er folgende Antwort:

Der Staatssekretär des Innern.
V 10 023.

Auf die Eingabe vom 16. April 1916.

Berlin W. 8, den 29. April 1916.

Es liegt durchaus im Interesse der Spargelinteressenten und der deutschen Volkswirtschaft, daß das Absatzgebiet für Frischspargel, an dem besonders in diesem Jahre kein Mangel herrschen wird, nach Möglichkeit erweitert wird. Ein Export von Spargel nach dem neutralen Ausland kann zur Hebung der deutschen Valuta nur erwünscht sein.

Im Auftrage: Kautz.

Das Schreiben spricht für sich selbst. Dennoch knüpft das „Hamb. Frdbl." daran folgende Fragen:

1. Wer hat den unterzeichneten ehemaligen Präsidenten der Reichskartoffelstelle beauftragt, die „Interessen der Spargelinteressenten" wahrzunehmen?

2. Wenn in diesem Jahre an Spargel kein Mangel herrscht, warum zahlt man dann für das Pfund guter Ware in Berlin eine Mark, so daß — nach der Zubereitung — die Stange rund 10 Pfennig kostet? oder glaubt das Reichsamt des Innern, daß Dänemark den minderwertigen schwachen Spargel kauft, der mit 65 bis 70 Pfennig das Pfund von unserem Publikum immer noch teuer bezahlt wird trotz der reichen Ernte?

3. Können wir uns überhaupt den Luxus gestatten, Gemüse auszuführen, noch dazu nach Dänemark, was so viel heißt wie Eulen nach Athen tragen? Sollte nicht vielmehr alles, was der deutsche Boden erzeugt, der eigenen Volksnahrung, die weiß Gott keinen Ueberfluß hat, so billig wie möglich zugeführt werden?

4. Ist endlich der deutschen Valuta damit gedient, daß sie durch Spargelausfuhr — vielleicht — verbessert wird, um stattdessen durch Einfuhr anderer Gemüse wieder auf denselben Stand gebracht oder tiefer gedrückt zu werden?

Soviel zur Sache. Wir wollen nur noch bemerken, daß die Entdeckung des Zusammenhanges zwischen der deutschen Valuta und dem deutschen Stangenspargel, die Spargelvaluta also, uns wert erscheint, prämiiert zu werden als Höchstleistung eines Schematismus in der gouvernementalen Urteilsbildung, die nicht geringe Heiterkeit erwecken müßte, wenn die Sache und die Zeiten nicht dazu zu ernst wären.

Wir wollen deshalb noch eine fünfte Frage anfügen: ob nämlich das Reichsamt des Innern glaubt, daß durch solche Bescheide auf die Eingaben ernsthafter Männer, die aus patriotischer Besorgnis handeln, das gegenseitige Vertrauen zwischen den Verwaltungsbehörden und dem Volk gestärkt wird?

•

Berlin, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages erklärte Unterstaatssekretär Dr. Richter, über den im „Hamb. Fremdenbl." besprochenen Spargelausfuhrerlaß nicht näher unterrichtet zu sein. Er halte aber die Verquickung mit einer Valutafrage für nicht besonders glücklich.

Dresden, 10. Mai. Der Nationalliberale Landesverein Sachsens ersuchte den Reichskanzler telegraphisch, die Spargelausfuhr zu verbieten.

•

Westfälisches Pferde-Stammbuch.

Münster, 8. Mai. Zum ersten Male nach Ausbruch des Krieges hielt das Westfälische Pferde-Stammbuch wieder eine Mitglieder-Versammlung ab, die für heute nachmittag 4 Uhr im Kaiserhof angesetzt war.

Der Geschäftsführer, Oekonomierat Manitius, gab die Eingänge bekannt und legte dabei u. a. Zweck und Ziele der „Pferdeschutzvereinigung über ganz Deutschland" dar, die aufklärende und belehrende Tätigkeit auf dem Gebiete des Pferdeschutzes, Unterstützung aller Bestrebungen zur Gründung von Fahrschulen, Ausübung praktischen Pferdeschutzes, Besserung des Hufbeschlagwesens, Bekämpfung des Pferdestummelns usw. erstrebt.

Die Versammlung beschloß, der Vereinigung als dauerndes Mitglied mit einem einmaligen Betrage von 100 ℳ beizutreten.

Geschäftliches.

Nach der letzten Mitgliederversammlung, die am 4. Mai 1914 stattfand, stand heute die Rechnungslegung für 1913 und 1914 zur Verhandlung. Die Rechnung für 1913 zeigt eine Einnahme von 34 129,91 ℳ, eine Ausgabe von 34 015,36 ℳ und somit einen Bestand von 144,55 ℳ; die Rechnung für 1914 eine Einnahme von 29 677,14 ℳ, eine Ausgabe von 26 380,05 ℳ, also einen Bestand von 3297,09 ℳ.

Die Rechnungen wurden genehmigt und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt.

Der Haushaltsplan für 1916 hebt sich in Einnahme und Ausgabe mit 23 570 ℳ (im Vorjahre 44 800 ℳ). In den Einnahmen finden sich für Freideckscheine an Staatsbeihilfe 3000 ℳ, aus dem Westfonds 1000 ℳ; die Ausgabe setzt 5000 ℳ für Freideckscheine aus.

Der Haushaltsplan wurde in der angegebenen Höhe festgesetzt.

Neuwahl des Provinzial-Delegierten.

Für die Wahlzeit 1916/1921 wurden als Provinzial-Delegierter Oekonomierat Holtmann-Hamerle und als dessen Stellvertreter Oekonomierat Große-Leege wiedergewählt.

Der Zusammensetzung des Vorstandes in seiner gegenwärtigen Form wurde zugestimmt.

Satzungsänderung.

Die Mitgliederversammlung vom 14. Mai 1914 und die Sitzung des Ausschusses vom 12. April 1916 haben folgenden Beschluß gefaßt: „Der Grundbeitrag für einzelne Mitglieder wird von 3 ℳ auf 5 ℳ erhöht; die erscheinenden Bände des Stutbuches werden jedem Mitgliede kostenfrei geliefert."

Die heutige Versammlung beschloß, einer entsprechenden Satzungsänderung zuzustimmen.

Bei dieser Gelegenheit kam auch die Abgabe der noch vorhandenen Stutbücher (vier Bände) zum ermäßigten Preise an die Mitglieder zur Sprache.

Es wurde beschlossen, den Preis für den einzelnen Band, soweit der Vorrat reicht, auf 2 ℳ zu ermäßigen; bei Abgabe von zwei und mehr Bänden soll der Preis sogar nur 1,50 ℳ betragen.

Wünsche aus der Versammlung.

Auf Anregung des Gutpächters Pellengahr-Göttendorf wurde von Oekonomierat Manitius die Zusage erteilt, daß diejenigen Hengste, die im Laufe des Krieges einen anderen Namen erhalten haben, mit den beiden Namen in der nächsten Nummer des „Westf. Pferd" veröffentlicht werden sollen.

Weiter teilte Oekonomierat Manitius mit, daß bei den augenblicklich stattfindenden Stutenschauen innerhalb gut 8 Tagen 167 Stuten eingetragen werden konnten. Das sei zwar ein sehr gutes Ergebnis; bedauerlich sei aber, daß so wenig Jährlinge vorgeführt werden, denn gerade die sollen für die Angeldprämien vorgemerkt werden. Bei der Verteilung der Angeldprämien trete leider oft eine scheinbare Benachteiligung des einen Kreises gegen den andern in die Erscheinung; dies sei aber gerade auf diesen Mangel zurückzuführen. Bedauerlich sei es auch, daß so oft die Ausweispapiere für die Stuten fehlen.

Der Vorsitzende, Landrat Freiherr v. Ledebur-Crollage, schloß die Versammlung gegen 5½ Uhr mit dem Wunsche, daß beim Zusammentritt der nächsten Mitgliederversammlung wieder friedlichere Zeiten gekommen sein möchten, die eine günstige Weiterentwickelung der westfälischen Pferdezucht sichern.

•

Millionenspende für die Nationalstiftung.

Der Nationalstiftung wurde von den Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken, Berlin, der Betrag von 1 000 000 ℳ überwiesen.

•

Die Frankfurter Raubmörder gefaßt.

T. U. **Frankfurt a. M.,** 9. Mai. Der Frankfurter Kriminalpolizei ist es gelungen, den Raubmord an dem 78jährigen Privatier Haymann aufzuklären. Die Täter sind zwei junge Leute im Alter von 18 und 20 Jahren, Heinrich Münzer und Wilhelm Kirschner. Sie sind in Haft und geständig.

•

Ein Totschlag aus Rache.

Eine schwere Bluttat ereignete sich in einer der letzten Nächte in Rehhof (Bruch) in Westpreußen. Dort wurde in der Nacht der 27jährige verheiratete Besitzer Heinrich Foth von einem Knecht namens G. auf dem Hofe seiner Besitzung überfallen und mit einem Pfahl erschlagen. Die schreckliche Tat soll sich als Racheakt kennzeichnen. Vor etwa drei Jahren hatte Foth mit G. einen Streit, in dessen Verlauf G. mit einem Messer auf Foth zukam, jedoch kräftig verprügelt wurde. Infolgedessen schwor G. dem Besitzer Rache. Als sich nun Foth am Abend in einem dortigen Lokale befand, war zufällig auch G. mit noch einigen Burschen anwesend. Gegen 10 Uhr begab sich Foth auf den Heimweg, verfolgt von den Burschen, die sich an seinen Wagen hingen, unterwegs aber von einem anderen Besitzer verjagt wurden. Hierauf liefen die Burschen über die Felder und gelangten so vor Foth auf dessen Besitzung an. Nach dem Abendessen mußte Foth noch einmal auf den dunklen Hof hinaus. Hierbei wurde er von einem der Burschen gefaßt und mit einem Pfahl derart bearbeitet, daß er besinnungslos liegen blieb. Seiner Mutter fiel das lange Ausbleiben des Sohnes auf. Als man nachsah, fand man Foth noch röchelnd am Boden liegen. Aerztliche Hilfe vermochte nichts mehr auszurichten, denn der Unglückliche starb nach wenigen Augenblicken. Die Obduktion der Leiche ergab, daß Foth etwa neun wuchtige Hiebe über den Kopf erhalten hatte, so daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Täter wurde sofort verhaftet und seinem Opfer gegenübergestellt, leugnete aber beim Anblick des Toten hartnäckig jede Schuld, obwohl erwiesen ist, daß ihm seine Helfershelfer zugerufen hatten, nach den ersten Schlägen von seinem wehrlosen Opfer abzulassen. Der Mörder wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

•

Teure Feuerbohnen.

Auf dem Wochenmarkt zu Apolda in Sachsen-Weimar wurde eine Frau ermittelt, die Saatstangenbohnen das Stück zu einem Pfennig feilbot. Da 900 Stück auf ein Pfund gehen, so würde diese Menge neun Mark, und der Zentner 900 Mark gekostet haben. Es handelt sich um die bekannten Feuer- oder Türkenbohnen, von denen die neueste Sorte beim Gärtner höchstens 3,60 Mark das Pfund kostet.

•

Sieben Fabriken durch eine Explosion zerstört.

Haag, 10. Mai. Aus London wird gemeldet: Die in den für die französische Armee arbeitenden chemischen Fabriken Despret zu Lapallice erfolgten Explosionen haben, nach mehreren Meldungen, einen Komplex von sieben Fabriken verwüstet und größtenteils in die Luft gesprengt. Die Explosionen waren von ungeheurer Heftigkeit. Die Anzahl der verletzten Arbeiter beträgt 220, die der Toten 110.

•

Gute Abwehr amerikanischer Unverschämtheit.

Die Firma Weydekamp, Kettling u. Cie. m. b. H. in Iserlohn stellt der „Rh.-Westf. Ztg." folgenden Briefwechsel mit einer Newyorker Zeitschriften-Verlegerfirma zur Verfügung, der beweist, wie verschroben sich in den Köpfen gewisser Amerikaner die Zeitereignisse abspiegeln und wie dummfrech sie ihre Meinung sagen. Glücklicherweise hat es die deutsche Firma an der nötigen Zurechtweisung nicht fehlen lassen, wie aus nachfolgendem hervorgeht. Die Iserlohner Firma war Bezieher einer in Newyork erscheinenden Monatszeitschrift für Eisenwarenhändler und hatte nicht erhaltene Nummern der Zeitschrift bei dem Verleger reklamiert. Sie erhielt hierauf folgenden unverschämten Bescheid:

„Gentlemen: The enclosed statement for 3,60 Dollar, the net amount due to date, is for the period from Mai 1914 to March 1916. Every copy has been mailed to you regularly. . If any are missing, perhaps the ship was sunk by one of your submarines, better ask the Kaiser. Very truly yours, Hardware Dealer's Magazine Daniel F. Mallet." —

(Auf deutsch: Meine Herren, die beiliegende Rechnung über 3,60 Dollars, netto heute fällig, ist für die Zeit vom Mai 1914 bis März 1916. Jeder Beleg ist Ihnen regelmäßig mit der Post übersandt worden. Wenn einige fehlen, vielleicht weil das Schiff von einem Ihrer Unterseeboote versenkt wurde, nehmen Sie besser den Kaiser in Anspruch.

Ihre sehr ergebenen usw.)

Die deutsche Firma antwortete auf diese Anzapfung erfrischend deutlich:

„Hardware Dealers Magazine, Herrn Daniel T. Mallet, Newyork. 253. Broadway. Ihre jetzt erst eingegangene Antwort vom 14. März auf unsere Reklamation wegen der von Ihnen zwar berechneten, aber nicht bei uns eingetroffenen Nummern Ihrer Zeitschrift ist eine unerhörte Frechheit. Wir verbitten uns ganz entschieden, daß Sie das Fehlen der Drucksachen mit den deutschen Unterseebooten in Zusammenhang bringen, raten Ihnen vielmehr, darüber bei Ihren Freunden, den Engländern, nachzuforschen, von denen Sie sich die willkürliche Beschlagnahme Ihrer Postsendungen willenlos gefallen lassen. Wir lehnen es ab, unter solchen Verhältnissen für etwas Zahlung zu leisten, das wir nicht erhalten haben und ersuchen Sie, sich weitere Zuschriften an uns zu ersparen, da wir die Annahme verweigern werden. Weydekamp, Kettling u. Cie. m. b. H. gez. Bitzer. gez. ppa. E. Angermann."

Dieses „Made in Germany" wird der „wohlunterrichtete" Herr Daniel T. Malett kaum als Waschzettel für sein Geschäft benutzen können; wir empfehlen es ihm aber als Lesezeichen, wenn es ihn wieder einmal nach politischen Studien gelüstet.

Das neue Läuten.

Ein neues Läuten klingt durchs Land
wie einst in Vätertagen.
Du, deutsche Seele, tu dich auf:
Dir gilt sein tiefes Fragen!
Du sollst vom Druck der harten Zeit
aus heißem Kampf und Ringen
auffliegen, wie der Adler fliegt —
auf des Gebetes Schwingen.

Die Glocken rufen von Berg und Tal . . .
Sie grüßen die letzte Hütte:
So eine sich deutscher Herzen Schlag
zu einer einzigen Bitte!
Da draußen kämpfen sie Nacht und Tag
dem Bruder Tod zur Seite.
Du, Heimat, der ihr Herzblut rinnt —
gib ihnen lebendig Geleite!

Du Abendglocke im Heimattal:
wie einst zu Vätertagen
sollst du den heiligen Friedensgruß
in kämpfende Herzen tragen.
Laßt uns die Hände falten zumal;
kein Herz sei ausgeschlossen!
Wie für die Heimat ihr Herzblut fließt:
Sei unser Beten ergossen.

Glockenschwingen tragen's empor — —
Kämpfer lauschen im Streite:
Heimat . . . lieb' Mutter . . . du, Weib u. Kind -
Engel sind uns zur Seite!
Ein neues Läuten klingt durchs Land —
nun sollst du's verstehen und deuten:
die Glocken wollen dein tiefstes Gebet —
daß sie einst Frieden läuten! Marie Sauer.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Herford.

Herford, den 10. Mai 1916.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben, unvergesslichen Sohn und Bruder

Ernst Romanowsky

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 18. Lebensjahre zu sich heute in die Ewigkeit abzuberufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Marhenke u. Frau, verw. Romanowsky
Emilie u. Karl Romanowsky, Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3¼ Uhr, vom Kreis-Krankenhause aus statt.

Herford, den 11. Mai 1916.

Dienstag abend 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Held

im vollendeten 52. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ww. Johanne Held, geb. Moning,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Meierstrasse 55, aus statt.

Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Gesuche um Bewilligung von Kriegsfamilienunterstützungen stets bei uns gestellt werden müssen. Über die Anträge beschließt die für den Lieferungsverband des Stadtkreises eingesetzte Kommission. Die Unterstützungen werden nur bei anerkannter Bedürftigkeit gewährt.

Eingaben an andere Behörden, vornehmlich an militärische Kommandostellen, die eine Aufhebung oder Abänderung der Bescheide des Lieferungsverbandes bezwecken, werden von diesen Behörden mangels gesetzlicher Zuständigkeit zunächst abgewiesen und an uns abgegeben, wodurch unnötige Weiterungen entstehen.

Insbesondere weisen wir noch darauf hin, daß jede Aenderung, die auf die Höhe der Unterstützung von Einfluß ist, sofort gemeldet werden muß. Unberechtigte Ueberhebungen von Unterstützungen ziehen die Einziehung der zuviel erhobenen Beträge nach sich, gegebenenfalls auch die Bestrafung wegen Betruges.

Die Unterstützungen werden halbmonatlich **im Voraus** bezahlt.

Bei Entlassung aus dem Heeresdienste hört die Unterstützungzahlung auf.

Herford, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat,

Bekanntmachung

gegen das Fetten von Brotlaiben.

Vom 1. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

I.

§ 11 der Verordnung des Bundesrats über die Bereitung von Backware vom 5. Januar 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 204) erhält folgenden zweiten Absatz:

Es ist ferner verboten, in gewerblichen Betrieben Brotlaibe vor dem Ausbacken mit Fett zu bestreichen.

Als Fett im Sinne dieser Vorschrift gelten tierische und pflanzliche Oele und Fette aller Art."

II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 1. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez. Delbrück.

Veröffentlicht.

Herford, den 10. Mai 1916.

Der Magistrat.

Nachtrag

zur Satzung des Westf. Viehhandelsverbandes
vom 9. Februar u. 28. März 1916.

I.) Der § 7 der Satzung erhält als Absatz 3 folgenden Zusatz:

„Der nicht gewerbsmäßige Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt bedingt nicht die Mitgliedschaft zum Verbande."

II.) Der § 19 der Satzung erhält folgende Fassung:

„Die Bekanntmachungen des Vorstandes erfolgen in den „Regierungsamtsblättern der Provinz Westfalen", im „Amtsblatt für das Fürstentum Lippe" und in den „Anzeigen des Fürstentums Schaumburg-Lippe".

Münster den 18. April 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Schützengesellschaft.

Den **Mitgliedern** unserer Gesellschaft ist jetzt wieder der Besuch der Anlagen, sowie die Benutzung der Veranden unseres Schützenhofes, **bis auf weiteres,** gestattet.

Unser Wirt verabfolgt Kaffee und in beschränktem Maße andere Getränke.

Herford, den 9. Mai 1916.

Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Drucksachen aller Art
werden sauber und billigst angefertigt
Fr. Kuhle's Buchdruckerei.

Brinkmann's Festsäle.
Heute, Donnerstag, 11. Mai
Abschiedsvorstellung
der Original-Liliputaner-Künstler-Gesellschaft.

Dänisches Rindfleisch
empfehle in bester gesalzener Ware zum vorgeschriebenen Höchstpreis.
Wilhelm Biermann.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt
Arndtstr. 6.
Heute frisch eingetroffen:
Braunschweiger Spargel
a Pfd. I. 55 ₰ II. 45 ₰ III. 35 ₰
Rhabarber
a. Pfd. 10 Pfg.
Treibhaus-Gurken
Stck. 50 und 60 Pfg.
Holl. Kopfsalat
Stck. 15 Pfg.
Spinat
a. Pfd 25 Pfg.
Holl. Blumenkohl und Möhren
treffen morgen ein.
Heute: frische Kieler
Bücklinge, Flundern.
Der beliebte
Klippfisch
ist wieder vorrätig.

Städtischer Fischmarkt.
Am Freitag, 12. Mai c., in der Markthalle:
Schellfisch das Pfd. **65 Pfg.**
Salzheringe Stck. **0,25 Pfg.**
Herford, den 10. Mai 1916.
Der Magistrat.

Täglich frischen
Spargel
empfiehlt
A. Malachewitz jr.
Schlosserstr. 14.

Elektromotore
in allen Größen zu kaufen gesucht.
Offerten an Postfach 228 **Bielefeld.**

Wieder eingetroffen:
Zucker-, Futter-, Runkelrüben
gelbe u. weiße Steckrüben
Riesen-Futterwurzeln
(Pferdemöhren)
Lange rote späte Wurzeln
Zwiebeln
harte
Spinat
vorzügliche Qualität
Zuckerrüben
Sonnenblumenkerne.
Heinrich Nolting,
Samenhandlung
Rennstraße.

Säcke.
Kaufe jeden Posten Säcke, große und kleine, auch zerrissene, zu höchstem Tagespreis; nehme auch Säcke zum Flicken an.
Wilhelm Hilmert,
Sackhandlung und Sackflickerei, Johannisstr. 19.

Hund,
(weiß-gelber Terrier) **entlaufen.** Wiederbringer erhält gute Belohnung,
Gehrenberg 32, (Mühle)

Ein in jeder Beziehung zuverlässiger, gut empfohlener
junger Mann
findet in einer auswärtigen Cigarrenfabrik dauernde Stellung für gleich oder später.
Offerten unter W 3631 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Säcke.
Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.
I. H. Tönsjost,
Jahnp-Löhrstr.-Ecke und **Goltzstr. 2.**
Fernsprecher 415.

Näh-Ahle „Juwel"
D. R. G. M. + Patent.
Österr. u. ungar. Pat. angem.

Jeder sein eig. Reparateur! **Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch.** Größte Erfindung. um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr., Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St. aus Metall mit 3 verschiedenen Nadeln und Faden **Mk. 3.50**
unter Nachn. Porto u. Verpack. frei. Ständig viele Anerkennungen.
Bitte beim Ankauf zu beachten: Die Ahle „Juwel" ist stets aus Metall, ist von unbegrenzt. Dauerhaftigkeit und unübertreffliches Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, hölzernen und billigen Nachahmungen verglichen werden!
Gen.-Vertr. f. Kgr. Preuß.-
O. Schmid, München
Bayerstr. 45/.....

Uebernehme Gärten
und Rasenschneiden.
Ahmserstr. 118 1. Etg.

Ein älteres
Arbeitspferd
billig zu verkaufen.
Th. Menke, Eickum Nr. 4.

Zwei schöne
Zierhunde
abzugeben.
Beimfohr,
Herringhausen Nr. 44.

Tüchtige
Maschinenarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei der
Steinheimer-Möbelfab.
G. m. b. H.
Steinheim i. W.

Zum 1. Juni gesucht zwei gut
möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) mit Kochgelegenheit für Ehepaar.
Angaben baldigst an
Oberleutnant Braun,
Porta i. W.

Suche
einen Ausschieber, zweiten Brenner, zweiten Ofensetzer
und
Leute für die 2. Presse.
Wilhelm Budde,
Ziegelmeister,
Küppersteg bei Köln.

Wir suchen fortwährend
Arbeiter
für unsere Hochöfen-, Stahl- und Walzwerke Meldungen für Hochofenwerk beim Pförtner Bahnhofstr., für Stahl- und Walzwerke beim Pförtner Vollbrinkstr.
Hasper Eisen- und Stahlwerk,
Haspe i. W.

Selbständiger
Buchhalter
flotter Korrespondent u. sicherer Stenograph m. allerbester Empfehlung sucht für halbe Tage oder stundenw. Beschäftigung.
Gefl. Offerten an die Gesch. d. Ztg. unter Nr. 3602 erb.

Heizer
sucht Stellung.
Näh. sagt die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 3604.

Tüchtige
Schneiderinnen
per sofort gesucht.
Hermann Herzfeld

Heirat!
Strebsamer Kaufmann, militärfrei, 27 Jahre alt, mit einem rentablen Fabrikationsbetrieb sucht die Bekanntschaft einer jungen gebildeten Dame zwecks späterer Heirat. Vermögen nicht erforderlich, aber erwünscht.
Offert. mit Bild unter F. R. 3634 erbeten. Diskretion wird ehrenwörtlich zugesichert. Vermittler ausgeschlossen.

Freundl. möbl.
Zimmer
für bald gesucht.
Offerten mit Preisang. unt. Nr. 3622 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.